Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien 1.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 14. April 1917. Nr. 103.

Russlands äussere Politik.

Die jüngste Proklamation der provisorischen Regierung in Petersburg steht im Vordergrund des Interesses, nicht nur in Russland selbst, sondern bei der Entente und schliesslich auch bei den Mittelmächten. In der Entwicklungsgeschichte der einander überstürzenden Ereignisse, die sich seit dem 12. März in Russland zugetragen haben, bildet diese Erklärung, die jegliche Expansionsbestrebungen und Eroberungsgelüste in feierlicher Weise zurückweist, eine bedeutsame Phase. Man darf auch heute noch nicht vorschnell mit allzu grossem Optimismus an die Auslegung der russischen Regierungserklärung herantreten, man muss sich davor hüten, dieses mit grossem diplomatischen Geschick und mit vorsichtiger Bedachtnahme sowohl auf die Stimmung im eigenen Land, als auch auf die Entente abgefasste Schriftstück als den Bringer des Friedens anzusehen. Aber im Vergleich mit anderen Erklärungen der russischen Regierung wie einzelner Mitglieder des Exekutivkomitees ergeben sich gewisse Folgerungen, die noch durch Aeusserungen der Ententepresse unterstützt werden.

Vor wenigen Tagen erst hat der russische Minister des Aeussern Miljukow eine halboffizielle Erklärung abgegeben, in der er sich die bekannten Kriegsziele der Entente, soweit sich diese auf die Türkei und Oesterreich-Ungarn beziehen, zu eigen gemacht hat. Diese Aeusserung hat in den Kreisen der Alliierten, von denen sie naturgemäss inspiriert war, grösste Genugtuung hervorgerufen und die feindliche Presse wusste nicht genug des Lobes über die so zielbewusste Haltung des neuen Russland zu sagen. Parallel mit diesen recht kriegerischen Auslassungen gingen aber Nachrichten aus Russland, die die grossen Differenzen innerhalb der verschiedenen Ausschüsse und Komitees betonten, die insbesondere den Friedenswillen bei den Arbeitern und das rein ententemässige Programm der Männer um Miljukow einander gegenüberstellten. Wenn man bedenkt, mit welchem Geschick England die Revolution in Russland zu seinen Gunsten zu verwerten wusste, so muss es doppelt gewichtig erscheinen, dass die provisorische Regierung in ihrer letzten programmatischen Erklärung in gewisser Hinsicht eigentlich friedliche Töne angeschlagen hat. Wie mächtig muss die auf Beendigung des Krieges abzielende Strömung in Russland sein, wenn sie sich sogar in dem Manifest des Exekutivkomitees durchsetzen konnte! Kein Wunder, dass unter solchen Umständen die Alliierten mit grosser Besorgnis die Vorgänge in Russland verfolgen. Der französische Publizist Herve schreibt in der „Victoire", die letzte Nachricht, die aus Russland stammt, sei so unfassbar, dass der Verstand sich sträube, daran zu glauben. Dass Russland nur einen Verteidigungskrieg führe, so lange die Mittelmächte nicht über einen Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegsentschädigung verhandeln wollen, hält dieser in der französischen Presse bekannte und geschätzte Schriftsteller für ein grosses Unglück. Er sieht sich veranlasst, die provisorische Regierung zu warnen, damit die pazifistische Strömung nicht auch die gesunden Schichten der russischen Arbeiterschaft ergreife. Daneben können englische Berichterstatter in Petersburg nicht verhehlen, dass die bekannten Kriegsäusserungen Miljukows in der Arbeiterschaft grössten Widerspruch hervorgerufen haben. Kerenski habe seinen ganzen Einfluss aufbieten müssen, um durch die gestern bekannt gewordene Kundgebung der Regierung den empörten Arbeitern entgegenzukommen. Unter solchen Umständen erscheint es begreiflich, wenn da und dort von einer argen Erschütterung der Stellung Miljukows die Rede ist. Dazu kommt die nicht minder bedeutsame Nachricht, dass eine Kommission für auswärtige Angelegenheiten gebildet wird, die direkte Unterhandlungen mit dem Feinde eröffnen soll, zu welchem Zwecke eine Abordnung nach Stockholm geht. Die Reise deutscher, österreichischer und dänischer Sozialistenführer nach der schwedischen Hauptstadt, die von verschiedenen Seiten gemeldet wird, ist natürlich geeignet, den Eindruck der Forderungen, die die russische Arbeiterschaft aufstellt und anscheinend mit grösstem Nachdruck verfolgt, zu verstärken.

Wie gross die Schwierigkeiten sind, mit denen das neue Regime in Russland selbst zu kämpfen hat, geht aus ergänzenden Nachrichten über die revolutionäre Bewegung in verschiedenen Teilen des Landes hervor. So erfährt man, dass in Helsingfors hunderte von Offizieren getötet und ein beträchtlicher Teil der Ostseeflotte aufs schwerste beschädigt wurde. In Odessa hat sich ein eigenes Komitee gebildet, das unabhängig von Petersburg schaltet und waltet, in Bessarabien und Podolien sollen die Unruhen, Plünderungen und zügellosen Ausschreitungen andauern. Dass es unter solchen Umständen nicht mehr genügt, wenn die neue russische Regierung alle Schuld in stereotyper Weise auf das frühere Regime und dessen Fehler schiebt, muss jedermann einleuchten. Die Betonung des Verteidigungskrieges, den Russland zu führen gezwungen sei, ist nicht nur eine Phrase zur Beruhigung der Radikalen, der Arbeiter und der Bauernschaft; die heutigen Machthaber in Russland müssen vielmehr krampfhaft nach einer Erklärung dafür sorgen, dass Russland den Krieg fortsetzt, weil sich der Kampf an den Fronten mit den unsicheren Zuständen im Innern nicht verträgt. Dass solche schwankende, den ganzen Bau des neuen Russland aufs schwerste bedrohende Verhältnisse nicht ohne tiefgehenden Einfluss auf die äussere Politik der neuen Regierung bleiben können, kann nicht bezweifelt werden. e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 13. April 1917. Wien, 13. April 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Geschützkampf auf der Karsthochfläche und im Wippachtale ist bei guter Sicht andauernd lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Reise des Kaiserpaares nach Budapest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13. April.

Kaiser Karl und Kaiserin Zita haben sich heute um 8 Uhr 30 Minuten vormittags im Hofsonderzuge nach Budapest begeben.

Ernennung des G. d. I. von Stöger-Steiner zum Kriegsminister.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13. April.

Wie das „Fremden-Blatt" an der Spitze seiner heutigen Abendausgabe meldet, wurde General der Infanterie Rudolf Stöger-Steiner von Steinstätten als Nachfolger des Freiherrn von Krobatin zum Kriegsminister ernannt. Das kaiserliche Handschreiben, mit dem die Ernennung vollzogen wird, gelangt morgen zur Verlautbarung.

* * *

Der neuernannte Kriegsminister wurde im Jahre 1861 in Steiermark geboren. Er absolvierte die Infanterie-Kadettenschule in Liebenau und wurde 1880 als Leutnant im Feldjäger-Bataillon Nr. 9 ausgemustert. Nachdem er die Kriegsschule mit vorzüglichem Erfolge absolviert hatte, fand er im Generalstabsdienste Verwendung und wurde 1890 zum Hauptmann im Generalstabe ernannt. Bis 1899 verblieb er an der Kriegsschule und rückte dann zur Truppendienstleistung zum Infanterie-Regiment Nr. 12

ein. 1903 zum Obersten im Generalstabe befördert, wurde er 1907 Kommandant des Infanterie-Regiments Nr. 74, 1909 zum Kommandanten der 56. Infanterie-Brigade ernannt und zum Generalmajor befördert. Ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum Kommandanten der Armeeschiesschule. 1912 wurde er als Kommandant der 4. Infanterie-Truppendivision zum Feldmarschalleutnant ernannt. Als der Krieg begann, rückte FML. von Stöger-Steiner mit der 4. Infanterie-Truppendivision ins Feld. Im Rahmen unseres siegreichen Vordringens im südlichen Polen am Beginn des Krieges gebührt ihm ein wesentlicher Anteil an dem Erfolg. Bald nach der Kriegserklärung Italiens trat er an die Spitze eines Korps in der Isonzoarmee. In vielen Schlachten rannten die Italiener fruchtlos gegen die Stellungen an, die er zäh zu halten wusste.

Die besonderen Verdienste, die sich der General im Laufe des Krieges erworben hat, sind in zahlreichen Anerkennungen gewürdigt worden. Schon im Juni 1916 wurde ihm die Würde eines Geheimen Rates verliehen, ausserdem erhielt er den Orden der Eisernen Krone II. und I. Klasse und das Militärverdienstkreuz II. Kl. Er bringt für sein neues Amt hervorragendes militärisches Wissen, reiche praktische Erfahrung, bewährtes Organisationstalent und ausgedehnte Personalkenntnis mit. Sein schon im Frieden bei der Ausgestaltung der Armeeschiessschule erwiesenes Talent als Organisator kam im Kriege an der Front wiederholt zur Geltung. Theoretisches Wissen und praktische Erfahrung verleihen ihm einen glänzenden Befähigungsnachweis für sein verantwortungsvolles Amt.

Die russische Revolution.

Die Kundgebung der provisorischen Regierung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 13. April.

Dem „Pester Lloyd" wird zu der Deklaration der neuen russischen Regierung aus Wien gemeldet:

Unter einem ehrenvollen Frieden können die Mittelmächte die von Miljukow aufgestellten Bedingungen nicht verstehen.

Der Weg zum Weltfrieden mag sich noch lange hinziehen, aber immerhin mehren sich die Beweise, wie sehr der Friedenswunsch bei den Feinden Anklang findet.

Die Forderungen der Sozialisten.

Rotterdam, 13. April.

„Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: Die Sozialistenparteien halten bestimmt an der Forderung fest, dass die Regierung sich klar äussern möge, dass sie keine Eroberungsabsichten hege.

Die sozialistischen Parteien sind überzeugt davon, dass dies gleichlautende Erklärungen in Deutschland zur Folge haben würde, womit die Möglichkeit eines baldigen und billigen Friedens gegeben wäre.

Der schwindende Einfluss der Kadetten.

Rotterdam, 13. April. (KB.)

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" gibt der Petersburger Korrespondent der „Daily News" folgende Schilderung der Lage, in der sich die Kadettenpartei befindet:

Während die Arbeiter und die Soldaten das gewaltige Risiko der revolutionären Umwälzung auf sich nahmen, sah die Kadettenpartei ruhig zu. Sie kann deshalb nicht mehr die unangezweifelte Vertreterin in Russland sein. Die Duma war der neuen Lage zwar gewachsen, aber das Volk auf der Strasse schuf diese Lage. Das Volk wird durch den Ausschuss der Arbeiter- und Soldatenvertreter repräsentiert.

Infolgedessen haben die Kadetten die Führung nicht länger in der Hand. Sie sehen sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, wenigstens einen Schein von Macht zu behalten, indem sie dem jetzt herrschenden Geist weitgehende Zugeständnisse machen. Als Vertreter des Mittelstandes sehen sie besser als die Arbeiter die Gefahr, die Russland vom Auslande droht. Deshalb liegt es an ihnen, im Interesse der Eintracht der Nation Opfer zu bringen. Ihr Ruf nach Evolution an Stelle von Revolution wird durch die Stimmen des Augenblicks übertönt.

Die Ermordung von Offizieren in Finnland.

Kopenhagen, 13. April. (KB.)

„Nationaltidende" meldet aus Stockholm: Der „unblutigen" Revolution in Finnland fielen allein unter den tüchtigsten Offizieren 500 zum Opfer. Auf der Kriegsflotte in Sveaborg wurden mehrere Offiziere zu Tode gepeinigt.

In verschiedenen Teilen des Landes wurden viele Offiziere auf das Furchtbarste misshandelt.

Der Krieg mit Amerika.

Ein Antrag auf Ueberwachung der Regierungshandlungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 13. April.

„Morning Post" meldet aus Washington: Fast 200 Mitglieder des Repräsentantenhauses haben beantragt, während der Dauer des Krieges die Handlungen der Regierung durch eine parlamentarische Kommission überwachen zu lassen.

50 Senatoren haben sich diesem Antrag angeschlossen.

Die Frage eines Expeditionskorps.

London, 12. April. (KB.)

Der New-Yorker Korrespondent des „Daily Mail" erfährt, dass die Regierung im Prinzip gegen den Vorschlag Roosevelts entschieden hat, eine Expeditionsarmee zur sofortigen Entsendung nach Frankreich aufzustellen.

Die Armee und die Regierung sind der Ansicht, dass keine Streitkräfte nach Europa geschickt werden sollen, ehe eine Million ausgebildet sei und mit der Ausbildung einer zweiten Million begonnen werde.

Mexikanische Truppen gegen Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 13. April.

Nach einer Meldung des „New-York Herald" sollen sich die Truppen Villas und Carranzas der deutschen Regierung gegen Amerika zur Verfügung gestellt haben.

Ein amerikanischer Flottenstützpunkt in Europa.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 13. April.

Der „Humanité" zufolge wird Amerika den Hafen von Brest für Kriegsdauer als amerikanischen Flottenstützpunkt in Europa verwenden.

Bau von 75 Luftschiffen.

Bern, 13. April. (KB).

Die Radio-Agentur meldet aus New-York: Der amerikanische Kongress warf 5 Millionen Dollars zum Bau von 75 Luftschiffen aus.

Die Luftschiffe sollen eine Länge von 54 Metern und einen Durchmesser von 10 Metern erhalten und mit Funkenstationen versehen sein.

Wachsende Friedenspropaganda.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 13. April.

Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien" meldet, dass die lebhafte Friedenspropaganda in Amerika immer stärker wird.

Der erste Erfolg sei die Herabsetzung der Kriegsanleihe von 25 auf 15 Milliarden. Grosse Sorge verursacht die ungeklärte Lage in Mexiko.

Argentinien bleibt neutral.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 13. April.

Entgegen den Erwartungen Frankreichs über die Haltung Argentiniens verzeichnet die Pariser Presse kleinlaut, dass die Regierung in Buenos-Ayres sich darauf beschränken wird, die Erklärung Wilsons zur Kenntnis zu nehmen.

Argentinien und Chile wollen neutral bleiben.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 12. April. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Nördlich der Diala wurde eine feindliche Kavallerie-Division erneut angegriffen und weiter zurückgeworfen, obwohl sie durch eine Infanterie-Brigade verstärkt worden war. Eine andere Infanterie-Brigade, die unseren rechten Flügel angreifen wollte, wurde verlustreich abgewiesen.

Ein an der persischen Grenze nördlich Suleimanie gegen unsere Grenzschutzstellungen vorgehendes russisches Kavallerie-Regiment wurde zum Rückzug gezwungen.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Französische Truppen in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 13. April.

Nach einer Meldung der Schweizerischen Telegrapheninformation aus Mailand sind in Italien französische Truppen eingetroffen.

Ein Teil dieser Truppen befindet sich im Kriegshafen von Tarent und wurde in den letzten Tagen vom König von Italien inspiziert. Diese französischen Truppen gehörten bisher der Armee Sarrail an und wurden auf dem Seeweg nach Italien gebracht.

Die Aushungerung Griechenlands.

Berlin, 13. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Nach amtlichen Feststellungen und authentischen Berichten haben sich in Griechenland infolge der durch die Entente verhängten Blockade zahlreiche Fälle von Hungertod ereignet.

Die Beerdigung des Prinzen Friedrich Karl von Preussen.

Paris, 12. April. (KB.)

„Petit Parisien" meldet:

Die Beerdigung des Prinzen Friedrich Karl von Preussen fand vorgestern auf dem Friedhof St. Etienne du Rouvrai statt. Eine halbe englische Kompagnie gab dem Toten das Ehrengeleite.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 12. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 12. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Auf dem Nordufer der Scarpe wurden bei heftiger Artilleriewirkung Angriffe der Engländer auf Vimy und Fampour abgeschlagen.

Südlich der Bachniederung führte der Gegner starke Kräfte zum Stoss gegen unsere Linien vor. Nach mehrmals gescheitertem Ansturm ging uns Monchy verloren; nördlich und südlich des Ortes brachen englische Angriffe, an denen auch Kavallerie und Panzerkraftwagen teilnahmen, verlustreich zusammen.

In den Kämpfen bei Bullecourt wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoss ausgeglichen; dabei blieben 25 Offiziere, mehr als 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand.

Aus einem Gefecht bei Hargicourt, östlich von Peronne, wurden mehr als 100 Gefangene und fünf Maschinengewehre eingebracht.

Saint-Quentin wurde auch gestern stark beschossen.

Front des deutschen Kronprinzen

Von Soissons bis Reims hat sich der Feuerkampf zu äusserster Heftigkeit gesteigert; einzelne Frontstellen lagen mehrfach unter Trommelfeuer.

In der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artilleriekampf im Wachsen.

Erkundungsvorstösse französischer Infanterie wurden abgewiesen.

Front Herzog von Albrecht

Gefechtstätigkeit nur in beschränktem Umfang.

Trotz Sturmes waren die Flieger sehr tätig; der Feind verlor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer 1 Flugzeug.

Bombenabwürfe auf feindliche Truppenlager und Munitionsstaffeln im Vesle- und Suippestal verursachten beobachteten Schaden.

Rittmeister Freiherr von Richthofen schoss den 40. Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Bei Brody, an der Bahn Zloczow—Tarnopol und beiderseits desDnjestr rege russische Feuertätigkeit.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front

Die Lage ist nicht verändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 12. April. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: 12. April abends:

Starke englische Angriffe bei Souchez und Vorstösse bei Fampoux und nördlich, bzw. östlich von Arras sind gescheitert. Bei St. Quentin hält die rege Artillerietätigkeit, zwischen Soissons und Reims der starke Feuerkampf an.

Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Die letzten Stunden der Regierung des Zaren.

„Utro Rossii" vom 18. März gibt folgende interessante Darstellung von den letzten Ereignissen vor der Abdankung des Zaren:

In der Nacht vom 15. zum 16. März gelang es einem Berichterstatter des Blattes auf einer Lokomotive nach Staraja Russa zu gelangen, wo er den kaiserlichen Zug antraf und Zeuge der Ereignisse war, die der Abdankung des Zaren vorangingen. Zwei Hofzüge standen auf der Station. Vorne stand ein Zug unter der Führung des Kommandeurs des Eisenbahnregiments, Generalmajor Zabel. Im Zuge war eine halbe Kompagnie des Eisenbahnregiments und zwanzig Mann des kombinierten Regiments.

Die übrige Schutzwache des Zaren war auseinander gelaufen. Hinterher folgte der Zug mit dem Zaren. Aus Gesprächen mit der Umgebung des Zaren ging folgendes hervor: In der Nacht auf den 14. März um drei Uhr trafen beide Züge in Wischera ein. Der Kaiser war von der Kaiserin aus dem Hauptquartier nach Zarskoje Selo zurückberufen worden. Es stellte sich heraus, dass dem Zaren kein einziges von den Telegrammen, die Rodzianko an ihn gerichtet hatte, vorgelegt worden waren, ebenso auch nicht die Telegramme der obersten Heeresführer, mit Ausnahme des ersten Telegramms des Generaladjutanten Alexejew. In der Umgebung des Zaren befanden sich nur der greise Graf Fredericks, der bekannte Admiral Nilow und der Kommandant des Hofzuges General Wojeikow.

Die Begleiter des Kaisers hatten viel getrunken und Admiral Nilow redete dem Zaren eifrig zu, mitzutrinken. Am meisten fürchteten Wojeikow und Nilow, dass der Zar die Wahrheit über die Vorgänge in Petersburg erfahren könnte, und der Zar wusste auch nichts. Um 1 Uhr nachts erklärte der empörte Generalmajor Zabel Wojeikow, dass das ganz unzulässig wäre und dass, wenn sie nicht sofort zum Zaren gingen, und ihm Mitteilung über alles machten, er sie mit Gewalt beseitigen und dem Zaren die Wahrheit sagen würde. Darauf entschloss sich Wojeikow, selber zum Zaren zu gehen. Dieser schlief aber, da er sehr müde war. Es wurde ihm mitgeteilt, dass in Petersburg revolutionäre Studenten und der Strassenmob die jungen Soldaten aufgereizt hätten, dass sich diese dann zur Duma begeben hätten und die Abgeordneten terrorisierten, so dass Rodzianko unter dem Einfluss von Tscheidse und Kerenski nachgegeben hätte, während die Stadt in den Händen des Mobs und der aufständischen Soldaten wäre. Vier zuverlässige Kompagnien würden aber genügen, um die Unruhen zu unterdrücken. Als nachts um 2 Uhr die beiden Züge auf der Station Wischera standen, wachte der Zar auf und rief Nilow zu sich und fragte ihn:

Sagen Sie einmal, was geht in Petersburg vor? Nilow antwortete: Grosse Unruhen, die aber nicht so schlimm sind, dass man sie nicht in ein bis zwei Tagen unterdrükken könnte. In diesem Augenblick betrat Wojeikow den Wagen und sagte: Eben ist ein Telegramm eingelaufen, wonach aus Mogilew ein Zug mit 700 Georgsrittern abgegangen ist, um dem Zaren das Georgskreuz dritter Klasse zu überreichen. Mit ihnen wäre auch General Iwanow nach Zarskoje Selo abgereist. Diese Helden würden genügen, damit der Zar mit seinem Gefolge nach Zarskoje Selo zurückkehren könnte, um sich dort an die Spitze der dem Zaren treuen Truppen zu stellen und gegen Petersburg und die Duma zu ziehen, dann würden sich dort die meuternden Truppen auf ihren Treueid besinnen und der jungen Soldaten und Revolutionäre Herr werden. In diesem Augenblick betrat Generalmajor Zabel den Wagen und rief:

Das sind alles Lügen, Majestät. Hier ist ein Telegramm, das unterschrieben ist, der Kommandant des Petersburger Nikolaibahnhofs, Oberleutnant Grekow. Sie sehen selbst, es lautet: Der Hofzug ist auf der Station Wischera anzuhalten und nicht nach Zarskoje Selo, sondern nach Petersburg zu dirigieren. Der Zar sprang auf: Was bedeutet das? Ist das Revolution? Ist Oberleutnant Grekow Kommandant von Petersburg? Darauf sagte Zabel: Majestät, in Petersburg sind schon 60.000 Mann mit ihren Offizieren an der Spitze zu der provisorischen Regierung übergegangen. Majestät sind des Thrones verlustig erklärt worden. Rodzianko hat in ganz Russland das Inkrafttreten der neuen Regierung proklamiert. Weiter kommen wir nicht. Ueber alle Eisenbahnen verfügt der Abgeordnete Bublikow. Darauf rief der Zar in grösstem Erstaunen, Aufregung und Zorn:

Warum hat man mir denn das nicht früher gesagt? Warum sagt man mir das jetzt erst, wo schon alles vorüber ist? Aber nach kurzer Zeit sagte er in hoffnungsloser Ruhe: Gott sei Dank! Ich werde nach Livadia gehen. Wenn das Volk es verlangen wird, werde ich auf den Thron verzichten und nach Livadia reisen in meinen Park. Ich liebe ja so die Blumen. Zabel rang die Hände und verliess den Wagen. Wojeikow vertraute den Zaren dem Admiral Nilow an und gab den Befehl abzufahren. Während dieser Zeit hatten aber Eisenbahnbeamte die Lokomotive des Hofzuges unbrauchbar gemacht. Es musste eine neue Lokomotive herangeschafft werden, was unter dem Schutze des zarentreuen Gefolges geschah. Beim Morgengrauen des 15. März fuhr dieser letzte Hofzug nach Bologoje, um unter allen Umständen zu versuchen, nach Zarskoje Selo durchzukommen. In der Nähe der Station Dno traf ein Telegramm ein, wonach die Garnison von Zarskoje Selo auch auf die Seite der Revolutionäre übergegangen war, und dass die Zarin von allen im Stich gelassen, Rodzianko und die Duma gebeten habe, die kaiserliche Familie in ihren Schutz zu nehmen. Ferner wurde mitgeteilt, dass bereits die ganze Garnison Petersburg in der Gewalt der Duma stände, dass von allen Seiten Truppen und Deputationen herbeiströmten und dass die Gendarmen und die Polizei ebenfalls die neue Regierung anerkannt hätten. Der Zar überlegte einige Augenblicke und sagte dann: Soll ich nach Moskau fahren?

Mrosowski hat mir gesagt, Moskau würde stets auf meiner Seite stehen. Es traf aber ein neues Telegramm ein, in dem mitgeteilt wurde, dass auch die Moskauer Garnison im ganzen auf die Seite der neuen Regierung getreten sei, dass alle Behörden verhaftet würden und dass es in Moskau keine andern Truppen mehr gäbe, als das Volksheer. Endlich traf in Dno der Zug des Generals Iwanow ein, der dem Zaren über alle Ereignisse Bericht erstattete und sagte: Die Revolutionäre haben die Macht an sich gerissen. Die einzige Rettung besteht darin, an die Front zu fahren. Einer der Anwesenden behauptet, dass in diesem Augenblick General Wojeikow ausrief:

Jetzt bleibt nur eins übrig: An der Front bei Minsk die Deutschen hereinzulassen. Mögen dann die deutschen Truppen diese Verbrecherbande bändigen! Trotzdem Admiral Nilow betrunken war, war er doch empört: Das geht doch nicht, dann werden sie ganz Russland erobern und es Ihnen nicht wieder zurückgeben. Wojeikow bestand aber auf seiner Ansicht. Darauf antwortete der Zar: Ja, das hat mir oft Rasputin gesagt, aber wir haben nicht auf ihn gehört. Das konnte man noch machen, als die deutschen Truppen vor Warschau standen. Aber ich hätte niemals das russische Volk verraten. Darauf brach der Zar in Tränen aus und fügte noch hinzu: Wenn ich nur wüsste, dass meine Kinder und meine Frau in den Händen dieser Bauern unversehrt bleiben, so würde ich nach Livadia fahren und dort still mein Leben beschliessen. Mag Michael regieren, wie er es versteht, er ist ja auch sehr beliebt. Ich werde auf den Thron verzichten und werde noch einmal an die Front fahren, um mich von den Soldaten zu verabschieden. Dann mögen sie mit mir tun, was sie wollen, ich werde niemandem Hindernisse in den Weg legen. Der Berichterstatter sah den Zaren zum letztenmal in der Nähe des Bahnhofs Russa, er war erschreckend bleich. Er blickte mehrmals um sich und strich sich mit der Hand über die Stirn. Neben ihm stand hin und her schwankend der vollständig betrunkene Admiral Nilow und sang vor sich hin. Nachdem er kurze Zeit dagestanden hatte, stieg der Zar wieder in den Zug, der abfuhr.

Lokalnachrichten.

Nachmusterungen. Der Krakauer Magistrat teilt mit: Die in den Jahren 1872 bis einschliesslich 1877 geborenen Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 3. bis 28. März 1917 infolge unabwendbarer Hindernisse bei der Musterung „S" nicht erscheinen konnten sowie auch diejenigen, die seiner Zeit ins Spital zur Konstatierung ihres Gebrechens geschickt, nach ihrer Rückkehr bei der Musterungskommission nicht mehr erscheinen konnten, haben sich zur Nachmusterung im Musterungslokale in der Szczepańskagasse Nr. 2, I. Stock (Krzysztoforygebäude), in nachstehender Ordnung zu stellen: a) Die in den Jahren 1877, 1876 geborenen Landsturmpflichtigen am 19. April; b) die in den Jahren 1875, 1874 Geborenen am 20. April; c) die in den Jahren 1873, 1872 Geborenen am 21. April; d) die Landsturmpflichtigen aller obiger Jahrgänge, die auch in den Terminen a, b, c nicht erscheinen konnten, haben in der Zeit vom 3. bis 5. Mai einschliesslich vor der Musterungskommission zu erscheinen. Das Erscheinen vor

der Musterungskommission hat an obigen Tagen pünktlich um 8 Uhr früh zu erfolgen. Ausser den persönlichen Dokumenten sind auch der Personen- und Meldenachweis sowie das Landsturmlegitimationsblatt „S“ mitzubringen und überdies durch Vorlage glaubwürdiger Zeugnisse zu beweisen, dass das Nichterscheinen zur Musterung in dem ursprünglich bestimmten Termine ohne eigenes Verschulden erfolgt ist. Das Nichtbefolgen dieser Aufforderung wird durch Militärgerichte bestraft werden.

Erhöhung der Gaspreise. Die Krakauer städtische Gasanstalt teilt mit, dass die städtische Kommission für Gas und Elektrizität in einer am 27. März abgehaltenen Sitzung beschlossen hat, den Preis für Gas zu erhöhen. Der neue erhöhte Tarif für Gas, der erst in den Rechnungen für den Monat Mai 1917 zur Anwendung gelangen wird, lautet: 1. 1 m^3 Gas für Beleuchtung und Kochen 26 Heller; 2. 1 m^3 Gas für Beheizung von Wohnungen und Geschäftslokalen 20 Heller; 3. 1 m^3 Gas für Motorbetrieb 18 Heller. Obige Preise für Beheizung und Motorbetrieb werden nur für den Fall berechnet, als das Gas durch besondere Gasometer gemessen wird. Die Preiserhöhung erfolgte infolge enormer Preissteigerungen aller bei der Gaserzeugung verwendeter Produkte.

Im Kriegsfürsorgekino „Opieka“, Zielona 17, wird seit gestern das Drama „Der Fluch der Diamanten“ vorgeführt, das durch seine überaus spannende Handlung und das prächtige Spiel der Künstler den grössten Genuss bereitet. Ueberaus lustig ist die Komödie „Der nackte Sperling“, ebenso trägt auch das zweiaktige Lustspiel „Der Traum vom Steinalter“ sehr zur Erheiterung bei. Die neueste Messterwoche und reizende Naturaufnahmen vervollständigen das auch diesmal reichhaltige und ausgezeichnete Programm.

Wetterbericht vom 13. April 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
12./4.	9 h abds.	745	7·5	8·1	windstill	heiter	—
13./4.	7 h früh	743	6·2	5·7	„	„	—
13./4.	2 h nchm.	741	15·5	11·4	SW	¾ bew.	—

Witterung: Meist heiter, warm, zunehmende Winde.
Prognose für den 14. April: Bedeckt, windig, warm, Regen wahrscheinlich.

Kleine Chronik.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wurde gestern unter grossen Lärmszenen vertagt. Die Opposition richtete die heftigsten Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Grafen Tisza.

Verschiedenes.

Die neue russische Nationalhymne. Die russische Zeitung „Russkoje Slowo“ in Moskau bringt in ihrer Nummer vom 2. April unseres Stils einen Artikel, worin sie mitteilt, dass die neue russische Nationalhymne bereits komponiert worden ist und binnen kurzem durch Vermittlung der Presse und besonderer Flugblätter bekanntgegeben u. verbreitet werden wird. Sie ist stilisiert nach dem Muster der französischen Marseillaise und enthält mit keinem Worte einen Hinweis auf einen Herrscher oder Präsidenten noch sonstige hervorragende Persönlichkeiten, sondern spricht nur vom Volke, vom freien Russland und von einer demokratischen Regierungsform. Der Veröffentlichungstag der neuen Hymne soll in ganz Russland als ein nationaler Feiertag begangen werden.

Kutusows Stiefel. Die folgende drolligeKriegsstiefelgeschichte pflegte Kaiser Friedrich mit vielem Vergnügen zum besten zu geben. Im Deutsch-Französischen Kriege kam es nicht selten vor, dass deutsche Soldaten in ihrer Not sich die Stiefel der Gefallenen aneigneten, wenn ihre schon gar zu schlecht waren. Nach der Hauptschlacht von Gravelotte fand nun kaum der König ein erbärmliches Hauptquartier in einer Bauernstube, die anderen in- und ausländischen Würdenträger mussten sich zum Biwakieren auf dem Schlachtfelde entschliessen. Ein preussischer Soldat, der sich von seinem Schuhwerk arg geplagt fühlte, „kraucht“ zwischen den Toten umher, um doch noch vielleicht ein paar Stiefel ergattern zu können. Da entdeckte sein Auge Prachtexemplare von Riesenstiefeln, die regungslos an den Füssen eines mit einem fremdländischen Mantel verhüllten und offenbar toten Mannes sich befanden. Die Stiefel ergreifen und von den Füssen des Mannes abziehen, war Sache eines Moments. Aber der „Tote“ regte sich nicht bloss, sondern sprang wütend auf und machte dem Soldaten gewaltig die Beute streitig. Nach einem hartnäckigen Kampfe behielt der angebliche Tote seine Fussbekleidung. Der „Tote“ war der mangels eines Quartiers im Freien biwakierende — russische Militärattaché Kutusow.

Der grösste Refraktor der Welt. Die Amerikaner haben soeben etwas Grösstes vollendet. Es handelt sich um ein wissenschaftliches Instrument, mit dem die Astronomen wahrscheinlich sehr viel erreichen werden, nämlich um den hundertzölligen Refraktor, den die Mount Wilson Sternwarte in Pasadena (Kalifornien) hat herstellen lassen. Dieser Refraktor hat einen Durchmesser von über 2½ Meter; er ist in Frankreich aus einer Glasplatte herausgeschliffen worden, die 32 Zentimeter dick war und 4½ Tonnen wog. Es hat fünf Jahre gedauert, bis er fertig war, denn die ersten acht Versuche schlugen fehl. Einige Fachleute sind der Ansicht, dass das Riesenwerkzeug nur nachts zur Sternphotographie verwandt werden kann; auf die geringsten Temperaturunterschiede spricht das Glas so leicht an, dass die Oberfläche sich so stark verändert, als dass noch astronomische Arbeit möglich wäre. Der Riesenrefraktor ist auf einem hohen Turme angebracht und die photographische Kamera, von der er ein Bestandteil ist, kann sicherlich die grösste und schwerste genannt werden. Sie wiegt nämlich rund 180 Tonnen!

Nach Schluss der Redaktion.

Die Kämpfe im Westen.

Die Lage ausgeglichen.

Berlin, 13. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Auch am dritten Tage der Schlacht von Arras ist der von den Engländern beabsichtigte Durchbruch nicht geglückt. Nachdem die deutschen Linien elastisch zurückgebogen und die Engländer gezwungen worden waren, die Basis ihrer angehäuften Artilleriemassen zu verlassen, die ihnen den Anfangserfolg am 9. ermöglichte, darf heute die Lage als ausgeglichen angesehen werden.

Beide Gegner liegen in schwerem Ringen. Die Engländer konnten, wiewohl sie vor den grössten Opfern nicht zurückschrekken, kaum nennenswerte Vorteile erreichen. Besonders schwer waren die Verluste der Engländer bei den gemeldeten Angriffen bei Vimy und Fampoux sowie bei ihren Kavallerieattacken beiderseits Scarpe.

Bei Bullecourt erlitten sie eine schwere Niederlage. Ihre sämtlichen Angriffe brachen unter ausserordentlich schweren Verlusten zusammen. Wo sie in die deutschen Stellungen eindrangen, wurden sie vernichtet oder gefangen.

Theater, Literatur und Kunst.

Abonnement-Symphoniekonzerte. Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht Fürstin Renata Radziwill finden im Stadttheater die beiden folgenden Abonnement-Symphonie-Konzerte des Festungs-Symphonieorchesters am 16. April und 21. Mai statt. Die Leitung hat Dr. Hans Pless. Der berühmte Geiger Jaroslav Kocian wird bei dem am 16. April stattfindenden Konzert Mozarts A-Dur-Konzert zu Gehör bringen. Das Reinerträgnis der Konzerte fliesst zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau, dem Waisenhausfonds für Kinder von Legionären und dem Fonds für Flüchtlingskinder aus Ostgalizien zu. — Der Einzelverkauf hat Sonntag, den 8. d. M., an der Kassa des Stadttheaters begonnen und das rege Interesse an der Veranstaltung gezeigt.

Der IX. Tanzdichtungen-Abend Nina Dolli am 17. April im Städtischen Volkstheater wird, wie berichtigend mitgeteilt sei, unter Mitwirkung des Orchesters des Städtischen Volkstheaters und Leitung des Kapellmeisters Rudnicki stattfinden.

Die neue Monatsschrift „Deutschlands Erneuerung“ (J. F. Lehmanns Verlag, München, Preis des Monatsheftes M. 1.50) enthält in ihrem soeben erschienenen ersten Heft Beiträge von H. St. Chamberlain über „Deutsche Weltanschauung“, von Heinrich Class über „Deutsche Staatskunst“, von Gruber, Dr. F. Lenz und Prof. Dr. Stählin. Die Schriftleitung (Dr. E. Kühn) gibt ein knappes, klares Bild der politischen Lage, in der die sie beeinflussenden Mächte und ihre Beweggründe nachgewiesen werden. — Alles in allem ein Heft, das ein zukunftsvolles Programm bedeutet und eine Fülle neuer Gedanken birgt.

Ein lustiges Pröbchen, wie der Humor mit seiner spitzen Feder unsern Gegnern auf den Leib zu rücken weiss, bringen die Meggendorfer-Blätter in ihrer neuesten Kriegschronik. Zur Erheiterung unsrer Leser sei es hier aufgetischt. Kriegsglossen: Bei der französischen Revolution wurden die Grandseigneurs mit Nesseln geschlagen, bei der russischen hat sich John Bull freiwillig hineingesetzt. — Auf dem neuzeitlichen Kriegstheater spielen die Versenkungen eine Hauptrolle. — Die Italiener fürchten einen Einfall Hinden-

burgs, weil dieser noch immer die besten Einfälle gehabt hat. — Die Armee Sarrails ist in Auflösung begriffen, wodurch deren rätselhaftes Dasein endlich erklärt ist. — Die Offensive der Entente ist ins Wasser gefallen, was Englands Vorherrschaft zur See aufs neue dartut. — In Amerika nimmt das Kriegsfieber beständig zu, da sich die Wasserbehandlung hiergegen als ungünstig erweist. — Die russischen Grossfürsten haben erklärt, mit Vorliebe in einer Republik zu leben, wenn möglich in der französischen. — In Deutschland endlich wird fleissig Kriegsanleihe gezeichnet, womit der Gegner nicht nur im Felde, sondern auch aus dem Felde geschlagen wird. — Hübsch zusammengestellte, aus mehreren Nummern bestehende Probebände der Meggendorfer-Blätter sind durch den Verlag, München, Perusastrasse 5, sowie durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte zum Preise von 60 Heller, Porto 25 Heller zu beziehen. Das Abonnement auf die Zeitschrift kann stets begonnen werden. Preis vierteljährlich (13 Nummern) nur K 3.60.

14. April.

Vor zwei Jahren.

An der Karpathenfront nur Geschützkämpfe. — Nordwestlich des Uszoker-Passes eroberten wir eine russische Höhenstellung. — In Südostgalizien und der Bukowina herrscht Ruhe. — Nrodwestlich Verdun Minenkämpfe. — Zwischen Maas und Mosel wird weiter gekämpft. — Französische Angriffe im Ailly-Walde wurden abgeschlagen. — Auch in den Vogesen missglückte ein französischer Vorstoss.

Vor einem Jahre.

An der unteren Strypa, am Dnjestr und nordöstlich Czernowitz heftiges feindliches Geschützfeuer. — Bei Buczacz grössere Vorpostenkämpfe. — Südlich des Naroczsees wurden heftige feindliche Vorstösse blutig abgewiesen. — Oestlich des Wardar erhöhte feindliche Artillerietätigkeit. — Am Mrzli Vrh nahmen wir eine italienische Stellung. — Fast an der ganzen Südwestfront beiderseits erhöhte Feuertätigkeit. — An der Ponalostrasse sind Kämpfe im Gange. — Im Maasgebiete stärkere Artilleriekämpfe. — Feindliche Angriffsversuche am linken Maasufer erstarben in unserem Geschützfeuer. — Sonst im Westen relative Ruhe.

FINANZ und HANDEL.

Beschlagnahme von Raps und Rüböl. Die „Wiener Zeitung" bringt eine Verordnung über die Regelung des Verkehres mit Raps, Rübsen, Rüböl und Rapskuchen.. Die Verordnung enthält u. a. folgende Bestimmungen: Raps und Rübsen aus der inländischen Ernte des Jahres 1917 sind zugunsten des Staates beschlagnahmt. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, dass die beschlagnahmten Waren weder verarbeitet, verbraucht, verfüttert, noch freiwillig oder zwangsweise veräussert werden dürfen, sofern nicht in dieser Verordnung oder durch besondere Verfügungen des Handelsministeriums oder des Ackerbauministeriums andere Anordnungen getroffen werden. Rechtsgeschäfte, die gegen das Verbot verstossen, sind nichtig. Dies gilt auch für solche Rechtsgeschäfte, die vor Kundmachung dieser Verordnung abgeschlossen wurden. Ungeachtet der Beschlagnahme dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe die der nächsten Feldbestellung entsprechenden Mengen zur Aussaat verwenden. Sie haben über diese Mengen und die damit bestellte Anbaufläche unter Angabe, ob die Aussaat breitwürfig oder als Drillsaat erfolgt ist, der Oesterreichischen Kontrollbank für Industrie und Handel in Wien bis längstens 31. Oktober 1917 Anzeige zu erstatten.

Die drohende Aushungerung der Ententeländer. Die von England ausgegebene Losung: die Aushungerung Deutschlands beginnt sich gegen die Ententeländer zu wenden. Nach den vorliegenden Meldungen scheinen die Ernteaussichten auch in Amerika nicht die an sie geknüpften Erwartungen zu rechtfertigen. Nach dem Bericht des amerikanischen Ackerbaubureaus vom 7. ds. beträgt der Durchschnittsstand des Winterweizens der Vereinigten Staaten nur 63·4 Prozent gegen 78·3 Prozent im Vorjahre und 88·8 bzw. 95·6 Prozent in den Jahren 1915 und 1914. Die Gesamtschätzung der Winterweizenerträge der Union stellt sich nach dem Washingtoner Bericht auf 11,600.000 Tonnen. Wird hierzu eine gute Normalernte in Frühjahrsweizen gerechnet, so kommt man auf einen Gesamtbetrag von nur achtzehn Millionen Tonnen Weizen. Der Erntebeginn findet überdies keine Vorräte im Lande vor. Der Washingtoner Bericht dürfte einen Höchstexport von zwei Millionen Tonnen Weizen für das Jahr aus der Union gestatten, wobei für die Versorgung der von ihr aufzustellenden Heere und die mit ihrem Wachstum sich stetig mehrenden Ansprüche derselben keine Reserven vorgesehen sind. Während im Frieden die durchschnittliche Jahresausfuhr der Vereinigten Staaten und Kanadas zirka 5,000.000 Tonnen betrug, stieg sie in den Kriegsjahren 1914/15 auf 9,900.000 Tonnen und 1915/16 gar auf 11,000.000 Tonnen, auch für 1916/17 wird trotz der schwachen Ernten beider Länder, wegen der sehr bedeutenden, noch aus den Erträgnissen von 1915 stammenden Bestände, mit einem Export von 6,500.000 Tonnen gerechnet. Angesichts der langen Reisedauer und der stetig wachsenden Unlust der neutralen Reeder, durch die deutsche Sperrzone zu fahren, würden unsere Feinde froh sein, wenn sie die Hälfte des verfügbaren Quantums binnen Jahresfrist zu verfrachten und auszuführen vermöchten. Diese für ihre Versorgung verzweifelte Lage wird noch wesentlich verstärkt durch die trüben Saatenstandsberichte Englands, Italiens und Frankreichs.

England kauft Australiens Metallproduktion. Nach einer Reutermeldung aus Melbourne hat der Präsident der dortigen Börse erklärt, dass der australische Premier Hughes die Metallförderung Australiens für die nächsten 10 Jahre zu gutem Preise an England verkauft hat.

Programm
der literarischen Kurse im Musikinstitut
Annagasse 2
vom 13. bis 15. April.

Freitag den 13.: **Prof. Lewenberg:** „Liebe, Weib und Gesang im Mittelalter".

Sonntag den 15., um 11 Uhr vormittags: **Prof. Błotnicki:** „Kostüme im altchristlichen Rom" (mit Illustrationen und Zeichnungen).

Montag den 16. April findet ein ungemein interessanter Vortrag des Herrn **Prof. Tarczałowicz** aus dem Zyklus: „Vit Stwosk, der Autor der mit dem Buchstaben ‚V' gezeichneten Kupferstiche".

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„**KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)**" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 13. bis einschliesslich 16. April:

Messterwoche. — Naturaufnahme. — Der Fluch der Diamanten. Prachtvolles Drama in drei Akten. — **Der Traum vom Steinalter.** Lustspiel in zwei Akten. — **Der nackte Sperling.** Komisch. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„**K. u. K. FELDKINO**" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 12. bis 13. April:

Die Gespenstornacht. Lustspiel. — **Reisen und grosse Jagden im innern Afrikas.** Prachtvolle und lehrreiche Aufnahme in vier Akten.

„**LUBICZ**", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 13. bis einschliesslich 16. April:

Die Sünde der Helge Arndt. Sittendrama in vier Akten. — **Mama hat es gewollt.** Lustspiel in drei Akten. — **Naturaufnahme.**

„**WANDA**", Ul. sw. Gertrudy 5. — Programm vom 13. bis 15. April:

Eikowoche. — Der gestörte Elfenreigen. Lustspiel. — **Der Hemdenmatrosen.** Lustspiel. — **Was die Schwalbe sang?** Die Tragödie einer Jugendliebe in 4 Teilen.

„**SZTUKA**" Janagasse. Programm vom 8. bis einschliesslich 13. April.

La Gorgona. In drei Akten. — **Teddy geht zum Theater.** Komödie in drei Akten.

„**NOWOSCI**", Starowiślna 21. — Programm vom 12. bis 15. April:

Der Letzte eines alten Geschlechts. Drama in vier Akten. — **Jung muss man sein.** Lustspiel in zwei Akten.

Requisition und Frühjahrsanbau 1917.

Requirierungen aller Art haben wir in dieser langen Kriegszeit schon erlebt: Pferde, Rinder, Schweine, Getreide, Hanf, Flachs, kurz alles nur Mögliche wurde requiriert und nun kommt das Letzte: Die teilweise Requirierung von Saatgut!

So mancher Landwirt wird sorgend in die Zukunft schauen und denken: Wie baue ich meine Aecker mit dem wenigen Saatgut an, das mir verblieb? Der Jammer ist arg, recht arg sogar, aber das Uebel lange nicht so schlimm, als es im ersten Augenblicke aussicht.

Es ist Tatsache, dass viele Landwirte viel zu dicht anbauen, ganz besonders bei breitwürfiger Saat mit der Hand verwendet man entschieden zu viel Samen.

Würde wirklich jedes Saatkorn aufgehen, so würde recht dünnes Stroh entstehen, die Aehre kurz werden und nur schwache Körner, das heisst Hinterfrucht enthalten. Da hilft sich aber die Natur selbst; schwächliche Pflanzen werden unterdrückt und gelangen nicht zur Entwicklung und nur die starken gedeihen freudig und geben uns gute Ernte. Wird der Same weniger dicht gesät, so entwickeln sich alle Pflanzen gleichmässiger, es gibt keine Schwächlinge und keine Unterdrückten. Am meisten würde man natürlich bei Reihensaat mit der Drillmaschine an Saatgut ersparen; diese steht aber nicht jedem zur Verfügung, auch sind die Anschaffungskosten jetzt zu hoch. Es ginge wohl in der Weise, dass die Gemeinde je nach der Ausdehnung ihrer Felder eine Anzahl von Drillmaschinen zur Verfügung gestellt bekäme, doch auch dazu wäre eine ungeheure Anzahl vonnöten.

Je schütterer der Anbau vorgenommen wird, desto sorgfältiger muss natürlich die Vorbereitung des Bodens sein. Es wird nötig sein, 2 bis 3 Eggenstriche mehr zu geben, damit jedesSaatkorn ein gutes Saatbett finde, und der Erfolg wird nicht ausbleiben, es werden starke, kräftige Pflanzen entstehen und vielfältige Frucht tragen. So wird es meist vollkommen genügen, wenn anstatt 220 kg Sommerweizen nur 170 kg (oder pro Joch 100 kg) ausgesät werden, bei Gerste anstatt 200 kg nur 150 kg (oder pro Joch 85 kg), bei Hafer anstatt 190 kg nur 140 kg (oder pro Joch 80 kg) auf das Hektar entfallen.

Voraussetzung ist natürlich, dass das Saatgut dementsprechend geputzt ist, das heisst nur gute, keimfähige Körner zur Aussaat gelangen. Wie gross die dadurch gewonnenen Getreidemengen sein können, will ich an einem Beispiele zeigen.

Im Durchschnitt werden in Galizien pro Jahr 1,188.800 Hektar Gerste und 1,852.100 Hektar Hafer angebaut. Davon entfällt annähernd die Hälfte auf den Grossgrundbesitz oder auf solche Flächen, die mit der Drillmaschine angebaut werden. Es verbleiben nun beiläufig 594.400 Hektar Gerste und 926.050 Hektar Hafer, die mit der Hand ausgesät werden. Rechnen wir, dass nur 20 kg pro Hektar (oder 2,50 kg pro Joch) erspart werden, so macht dies 118.880 q Gerste und 185.210 q Hafer aus, die dem Konsum, resp. unseren Militärpferden an der Front zugute kämen. Ungeheuer gross sind die Zahlen, wenn wir sie für ganz Oesterreich berechnen.

In solch schweren Zeiten ist es Pflicht eines jeden Staatsbürgers, für die Allgemeinheit, also für den Staat zu sorgen, auf dass er bestehe, allen äusseren Feinden zum Trotz, uns und unseren Kindern zum Nutzen! Der Landwirt, der zuhause blieb, ist auch Soldat, er kämpft mit Pflug, Egge und weiser Wirtschaftlichkeit gegen den Aushungerungskrieg unserer Feinde.

Aehnlich verhält es sich mit den Kartoffeln. Bis heute ist es noch nicht gelungen, die Landwirte davon zu überzeugen, dass enge Saat in den Reihen auf die Entwicklung der Kartoffeln ungünstig einwirkt, aber auch die Bearbeitung erschwert. Auf meinen Reisen kreuz und quer durch das sonst so reiche Galizien konnte ich vielmals beobachten, dass manche Wirte sogar auf 15 cm Entfernung herabgingen und dafür Nüsse anstatt Kartoffeln ernteten. Eine Entfernung von 30 cm in der Reihe wäre das Entsprechende. Dabei soll die anzulegende Kartoffel nicht zu gross, aber auch nicht zu klein, sondern mittelgross sein;nicht zu klein, weil in solchen zu wenig Nährstoffe aufgespeichert sind, die die Pflanze in der ersten Jugend braucht, nicht zu gross, weil das Verschwendung ist.

Güterdirektor J. H. Adam.

KUNDMACHUNG.

36. ordentl. Generalversammlung

der Aktionäre der

kais. kön. privilegierten Oesterreichischen Länderbank findet Mittwoch den 2. Mai d. J., 6 Uhr abends, im Anstaltsgebäude (I., Hohenstaufengasse 3) statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Bericht des Gouverneurs über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht der Zensoren über die Geschäftsgebarung im Jahre 1916.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes des Jahres 1916.
4. Statutenänderung (§ 6).
5. Wahlen in den Verwaltungsrat (§§ 22, 23 und 25).
6. Wahl der Zensoren und deren Ersatzmänner für das Jahr 1917 (§ 39) sowie Wertbestimmung der Anwesenheitsmarken für dieselben (§ 42).

Die stimmberechtigten Aktionäre (§§ 43, 44), welche an der Generalversammlung teilzunehmen wünschen, werden hiemit eingeladen, ihre Aktien spätestens am 18. April d. J. zu deponieren, und zwar:

in Wien bei der kais. kön. privilegierten Oesterreichischen Länderbank;
in Baden, Graz, Innsbruck, Linz, Pilsen, Prag, Reichenberg, Salzburg, Teplitz bei den Filialen, resp. Expostituren der kais. kön. priv. Oesterr. Länderbank;
in Berlin bei der Deutschen Bank sowie deren Filialen, bei der Dresdner Bank und bei der Nationalbank für Deutschland;
in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt, bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank, bei der Deutschen Vereinsbank; bei d. Dresdner Bank i. Frankf. a. M.;
in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank.

Die Aktien sind, arithmetisch geordnet, in Wien mittels einer einfachen, bei den anderen Erlagstellen mittels doppelter Konsignation einzureichen und wird dem Einreicher hierüber eine Empfangsbestätigung ausgefolgt, gegen welche nach abgehaltener Generalversammlung die Aktien zurückgestellt werden.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und eigenhändig zu unterschreiben (§ 46).

Ausnahmsweise können jedoch Minderjährige durch ihren Vormund, Kuranden durch ihren Kurator, Frauen durch einen Bevollmächtigten, Handelsgesellschaften durch einen ihrer Firmaführer, Gesellschaften überhaupt durch ein hiezu bevollmächtigtes Mitglied, Körperschaften, Institute u. dgl. durch einen ihrer Vorstände vertreten werden, wenn auch diese Vertreter nicht selbst Aktionäre sind.

Wien, am 3. April 1917.

Kais. kön. privilegierte Oesterreichische Länderbank.

§ 43. Die Gesamtheit der Aktionäre wird durch die statutenmässig gebildete Generalversammlung vertreten.

In derselben sind jene Aktionäre stimmberechtigt, die wenigstens 14 Tage vor dem Zusammentreten derselben 25 Aktien nebst Coupons bei der Gesellschaft oder bei einem anderen von dem Verwaltungsrate zu bestimmenden Institute hinterlegt haben, wogegen ihnen Legitimationskarten mit der Angabe der von ihnen vertretenen Aktien und der Zahl der ihnen gebührenden Stimmen erfolgt werden.

Die Listen der stimmberechtigten Aktionäre mit der Angabe ihrer Aktien und Stimmenanzahl werden denselben auf Verlangen verabfolgt und am Versammlungstische aufgelegt.

§ 44. Jeder Aktionär ist zu so viel Stimmen berechtigt, wievielmal er 25 Aktien vertritt.

§ 46. Das Stimmrecht in der Generalversammlung kann vom Aktionär sowohl persönlich als durch Bevollmächtigung eines anderen stimmberechtigten Aktionärs ausgeübt werden.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.